

## Kommentar zum Programm

Das Konzertprogramm ist als ein Gang in die Stille zu verstehen; der Mittelpunkt liegt bei Mark Andres „3“ für 6 Stimmen. Die gesungenen Texte sind in ihrer Reihenfolge und ihrem Bezug aufeinander sorgfältig ausgewählt; sie werfen verschiedene Fragestellungen auf. So geht die „A Collage“ der Frage nach, wie der Mensch Gott am besten loben soll – oder in einen Satz ohne religiöses Vokabular übersetzt, was das gute Leben ist. Ist es der Kampf für eine bessere Welt, der Einsatz für Frieden, die Hingabe an ein größeres Ziel? Oder sollte, wer glücklich werden möchte, sich vielmehr zurückziehen aus den immerwährenden Konflikten dieser Welt und sich allein auf Gott ausrichten, ihm in der Höhe die Ehre geben? Mit Gebet und Gottesdienst oder, wieder weniger religiös, durch die Beschäftigung mit bedeutungsvollen Dingen, mit Ästhetik, den schönen Künsten? Warum nicht beides zugleich? Und lassen sich auf diese wichtige Frage wirklich nur zwei so polarisierte Antworten geben? Kann es sein, dass die Überlagerung der vielen guten Möglichkeiten, die sich für unser Leben anbieten, uns überfordern?

Zentral ist die Fähigkeit zu hören, zu lauschen und selbst in der Stille keine Abwesenheit, sondern eine verstärkte Präsenz zu vermuten. Die Kunstform der Freien Improvisation in der Musik hebt das Agieren in der totalen Offenheit, das Gehen von kleinen, bewussten Schritten angesichts der All-Möglichkeit ins Zentrum des musikalischen Geschehens.

Mark Andre beschäftigt sich mit dem Namen Jesu, der das A und das O ist. Seiner Komposition fügt er folgenden Vers aus dem Johannesevangelium an: „Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen wohl, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.“ (Joh 3,8).

Reiko Fütting schafft mit seiner Komposition „als ein Licht“ eine Gleichzeitigkeit des Gebets von Martin Luther und der Vertonung durch Heinrich Schütz mit einem zeitgenössischen Gebet. Das Gedicht von Kathleen Furthmann wendet die Frage nach Frieden auch ins Innere des Betenden, wo der herrschenden Finsternis das erhellende Wort Gottes entgegen steht und zum Frieden führen kann.

Stille und Frieden – wie stark ist die Verwandtschaft zwischen ihnen?

Auch die „Überschrift“ des Konzertprogramms lässt sich auf die Stille beziehen: Fürchte dich nicht, ich bin bei dir. Nicht weniger der Schlusssatz: Der Geist hilft unser Schwachheit auf.